

JUGEND

1903 Nr 29



Du lieber, heiliger Florian.  
Nimm du dich meines Herzens an,  
Noch lodert's nicht in hellem Brand;  
Du hast das Kännlein in der Hand,  
Gieß deine kalten Fluthen  
In meine Herzengluthen!

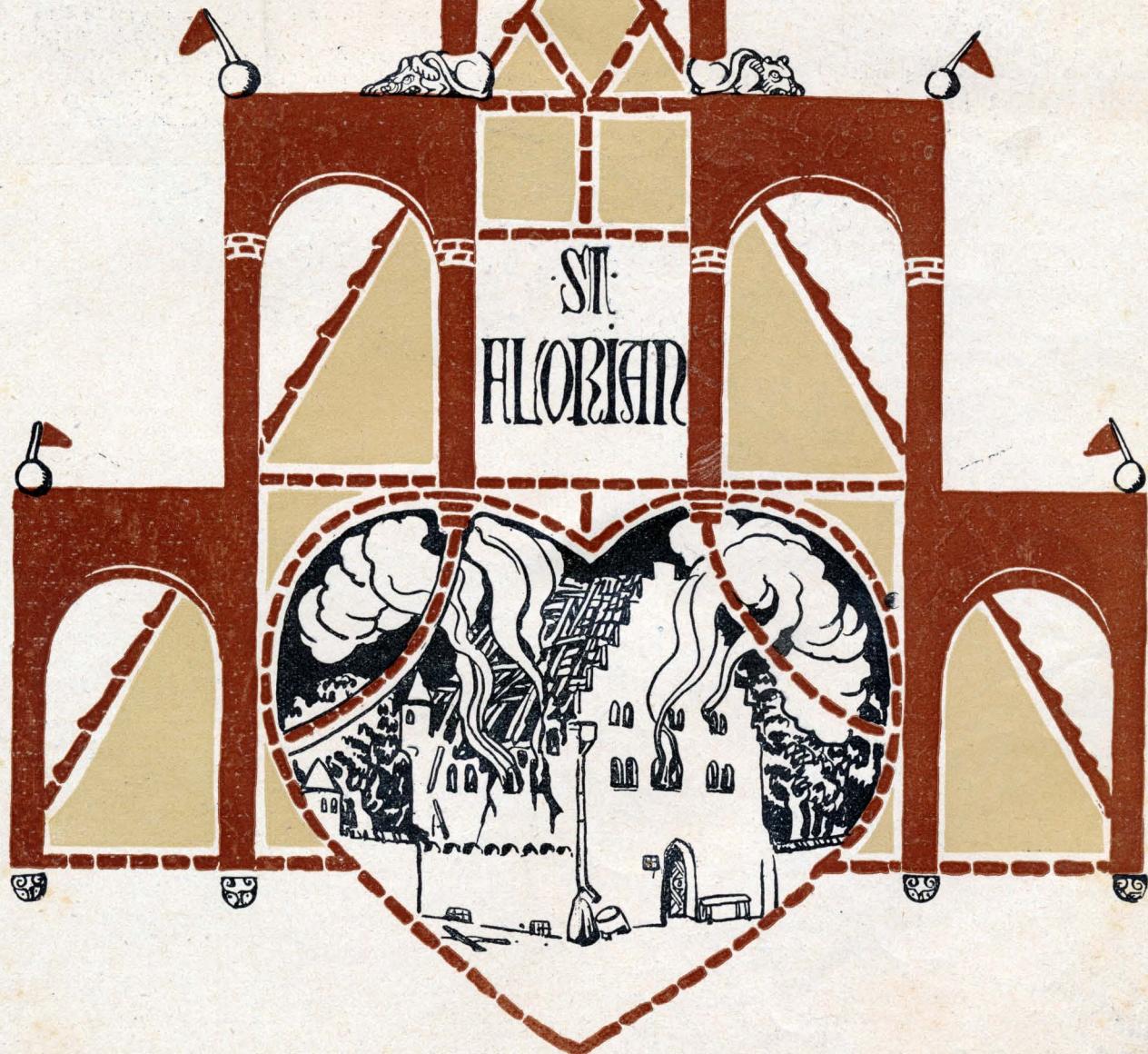
In unsrer Kirche hängt dein Bild,  
Du, heiliger Florian, lächelst mild  
Und schaust mich an und weist wohl nicht,  
Du hast meines Vaters Angesicht!  
Mütterchen ließ sich den Vater malen,  
Väterchen wollte es nicht bezahlen.



Er fand's nicht ähnlich. Der Maler lacht:  
„Das Bild wird schon noch angebracht!“  
Ein Kännlein gab er in seine Hand,  
Nun hängt er an der Kirchenwand,  
Schaut heilig, mild und bieder  
Auf die Gemeinde nieder.

Du lieber heiliger Florian,  
Nimm du dich meines Herzens an!  
Mein Vater goß gar manches Mal  
In meine Gluth den Wasserstrahl  
Ernüchternden Verstandes!  
Nun walte du des Brandes!

Hugo Salus



Julius Diez (München)



Sonntag

A. Weisgerber (München)

## Bei den Eltern

**W**eber der Familie des Oberrevisors Endlicher in Hall lag am Sylvestertage eine drückende Stimmung, voll unbestimmter Erwartung und Sorge, Neugierde und Spannung.

In der ganzen Wohnung war ein geschäftiges Hin und Her, Arbeit, Stöbern in alten Schränken und Truhen, Abstauben und Reinmachen in allen Zimmern, und wenn zwei von den vier Töchtern des Oberrevisors bei ihrem Herumarbeiten am Gang oder in den Wohnzimmern zusammenkamen, gabs ein bedeutsames Zunicken, ein verständnisinniges Sichansehen, das wie der Ausdruck einer Sorge war, oder es fielen da und dort ein paar Worte, die stets mit einem hangenden „Heute Abend“ endeten.

Frau Oberrevisor Anna Endlicher, eine beseidene Frau von beiläufig 56 Jahren, ging ganz still in der Wohnung umher und hielt dabei den Kopf, an dem das stark ergraute Haar in glattem Scheitel über beide Schläfen gestrichen war, leicht auf die eine Seite geneigt, wie sie es immer zu thun pflegte, wenn sie etwas bedrückte. In der einen Hand hielt sie den Brief ihres einzigen Sohnes, den sie zu wiederholten Malein wieder aus dem Umschlage zog und wieder las, bis sie ihn fast auswendig wußte. Darin theilte ihr Heinz, der als Assistent an einer Klinik in München lebte, in kurzen einfachen Worten mit, daß er sich mit einer jungen Französin aus Genf verlobt habe. Er wisse, schrieb er, daß seine Eltern von jeher keine Freude an dieser Bekanntschaft gehabt hätten, die er anlässlich eines Studiensemesters in Genf gemacht. Trotzdem ersuche er seine Eltern und Schwestern vielmals, seine Braut gut aufzunehmen und ihm zu verzeihen, wenn er nicht anders gekonnt, da er das Mädchen zu lieb habe. Und nun bitte er zum Schlusse, daß er seine Braut zum Sylvesterabend in das Elternhaus bringen dürfe, damit Mutter, Vater und Schwestern seine Erwählte

kennen lernten. Er habe sich eigens dazu von der Klinik Urlaub genommen und sei am selben Tage seiner Braut nach Zürich entgegen gereist. —

Was Frau Anna schon seit langem im Stillen gefürchtet, war nun eingetreten. Schon damals, als ihr Sohn aus Genf zurückgekehrt war und von jenem Mädchen erzählt hatte, hatte sie eine unbestimmte Furcht empfunden, daß er dort „hängen“ könnte. Selten hatte er seitdem von ihr gesprochen, aber häufig lagen dicke Briefe mit fremden Marken auf seinem Schreibtische oder Karten mit einer fremden Schrift und französischen Zeilen, die die heimliche Sorge der Mutter immer von Neuem genährt. Jetzt war das Wirklichkeit geworden, was sie bisher nur gefürchtet hatte. Ihr einziger Sohn nimmt eine Französin zur Frau, die Tochter eines fremden Landes, von deren Familie man nichts weiß, die niemand kennt von allen Bekannten, die vielleicht unsolid ist, jedenfalls aber leichtfertig und gewissüchtig wie alle diese Französinnen. Weiß Gott, ob sie nicht ihren Heinz einfach in ihre Netze gezogen hat und ihm später dann untreu wird? Hat man nicht unzählige Male von solchen Beispielein gehört? Und das Häusliche? Was wird so eine Fremde von dem verstehen, noch dazu eine Französin, die auf Wirthschaft nichts halten, leichtsinnig in den Tag hineinleben und das Geld auf Putz und Schnuck ausgeben! Geld? Ja, wenn das wenigstens stimmt. Aber hatte nicht Heinz früher schon erzählt, daß Mathilde ein armes Mädchen sei, die nichts bringe als eine beseidene Aussteuer?

„Das hat noch gefehlt,“ seufzte Frau Anna auf. Ihr Heinz, der ganz andere Partien hätte machen können, heirathet ein armes Mädchen. Warum hat er nicht die Helene Wiedmann nehmen können, die Tochter des reichen Advokaten von Innsbruck? Hübsch wäre sie auch gewesen, vielleicht hübscher als jene Französin, und Geld wäre dagewesen und vor allem, was der Frau Oberrevisor das Wichtigste schien, wäre Helene aus

einer soliden Familie, wo man Vater und Mutter kennt und ein bischen Einblick hat in die Verhältnisse. Aber mein Gott. So oft sie ihm davon angefangen, hatte er überlegen die Vase gerümpft und sich abfällig über das Mädchen gedacht. Eine Philistertochter sei sie, hatte er gemeint. Philistertochter. Aber doch hundertmal lieber wäre sie ihr gewesen, als diese hergelauende Französin, die nichts mitbrachte als ihre Aussteuer. Das wird eine Wäsche sein! Unsolides, schlechtes Zeug, wohlfreier Baumwollstoff aus einem billigen Bazar. Frau Anna fuhr mit ihrer Hand liebkosend über das alte schöne Hauslein, das im Schrank am Gange aufgestapelt lag, schloß unter Seufzen den Kasten und ging wieder ins Zimmer.

Es traf alle schwer, diese ungeschickte Wahl. Sie sowohl, als ihren Mann, der als deutscher Patriot eine direkte Abneigung gegen diese Romanen hatte, dieses verweichlichte Gesindel, wie er sich ausdrückte.

„Mir ist die Sache schon von Anfang an zu wider,“ hatte er gesagt, „aber nun kann man nichts mehr machen. Wenn er schon einmal verlobt ist, kann man keinen Skandal machen. Das geht nicht. Aber ärgern thuts mich.“

Plötzlich war er im Zimmer stehn geblieben und hatte mit Strenge erklärt: „Daz du ihr aber ja das Brillantkreuz nicht gibst. Die Mama thät' sich im Grabe grämen, wenn's auf eine Französin käme. Das ist nur was für ein Mädel aus solidier Familie. Das französische Gesindel,“ fügte er voll Groll nach.

Nein, da hatte ihr Mann Recht, das Kreuz wollte sie dieser Schwiegertochter nicht geben. Es war dies ein großes werthvolles Kreuz aus Brillanten, in altem Silber gefaßt, ein Familienerbstück, das stets von der Frau auf die Braut des ältesten Sohnes überging. Manchmal hatte sie früher ihrem Sohn davon erzählt und immer beigefügt: „Siehst du, Heinz, das bekommt einmal deine Braut, aber nur wenn sie mir gefällt.“



F. Steiniger

Die sollte es nicht bekommen, die nicht, die allen so Verdrüß machte, ehe sie noch hier war. Ihrem Manne und wohl auch den Schwestern, aber ihr am meisten; denn am nächsten steht das Glück ihres Sohnes ihr, seiner Mutter und die zukünftige Schwiegertochter war von jeher das gewesen, worauf sie sich immer schon gefreut hatte. Nun mußte es so kommen!

Frau Anna sah auf die Uhr. Sechs Uhr. Sie erstaute; es blieb nicht mehr viel Zeit. Um sieben Uhr kam der Zug vom Oberland, der die Beiden bringen mußte. Die Freude auf ihren Heinz, den sie seit Sommer nicht mehr gesehen, trat ganz zurück hinter der Sorge vor der Fremden.

"Schade, daß er uns die Sylvesterfeier so verpaßt," meinte beim Weggehen Frau Anna noch zu ihren beiden Ueltesten.

"Neugierig bin ich," erwiderte ganz zerstreut die Jüngere, während die Andere nur mit dem Kopf nickte und neben der Mutter hing. Die beiden Jüngsten lachten ein wenig und fanden das Ganze sehr interessant.

"Ich bin neugierig, wie es mit dem französisch gehen wird," sagte die Eine. "Oh, sie kann ja Deutsch, hat Heinz geschrieben," gab die Kleinsten froh zur Antwort, die sich darauf am allermeisten gefürchtet hatte.

Eine Stunde später saß man im großen Kreis um den runden Tisch im Speisezimmer. Zwischen den beiden Eltern die Französin, groß schlank, mit einem feinen schmalen Gesicht, dem großen braune Augen einen sympathischen Ausdruck gaben. Ihre Kleidung war einfach, doch geschmackvoll gewählt und aus gediegenen Stoffen. Eine der ersten Beobachtungen, die die Mutter gemacht hatte. Dem Vater war zuerst aufgefallen, daß sie sehr gut deutsch sprach, so gut, daß man ihr die Französin kaum anmerkte. Die Schwestern fanden sie reizend. Hedy, die zweitjüngste, lachte ein über das andernmal ihrem Bruder bewundernd zu und die Kleinsten stand sogar bald auf und flüsterte Heinz ein begeistertes "Wirklich sehr nett" ins Ohr. Bei der Ueltesten ging es langsamer. Wußte man, ob sie Mama gefallen würde? Eben nicht. Noch nicht wenigstens. Papa sprach gerade mit ihr, sodass die Mama Zeit fand, genauer zu beobachten: "Hm, ein feines Benehmen, anpruchslos, wie es scheint und bescheiden. Wie hübsch sie mit ihrem Manne spricht, wie sie an allem Anteil nimmt. Hm; aber deswegen kann sie doch unsolid sein. Und überhaupt."

Nun erzählte sie, daß sie so froh sei, einen großen Theil ihrer Erziehung in München bekommen zu haben. Das sei der Wunsch ihrer Mutter gewesen, die die deutsche Bildung für besser hielt. — Das hat gut getroffen. Ein kleiner Sieg ist erreicht. Bei ihrem Mann natürlich. Ihr macht dies weniger Eindruck. Deswegen bleibt sie doch eine Französin, möglicherweise doch leichtfertig. — Nun will sie auskundschaften und wendet sich an die Schwiegertochter:

"Werden Ihnen denn unsere kleinen Verhältnisse in Hall nicht zu bescheiden sein? Sie sind gewiß von Genf her gewöhnt, viel mitzumachen?"

"O nein," entgegnet Mathilde, "wir lebten sehr still und zurückgezogen. Mama liebte es nicht, daß ich Gesellschaften besuchte und da blieben wir meist zu Hause."

"Und was machten Sie so Abends?"

"Je nachdem, gnädige Frau, meist gab's noch zu arbeiten, wenn wir des Tags über nicht alles fertig brachten, zu nähen zu sticken, besonders in letzter Zeit, seit ich mit Ihrem Sohne einig bin."

Die Tochter der Frau Oberrevisor hellten sich auf, wurden freundlicher. Eifrig wendet sie sich nochmals an die Französin:

"Und werden Sie sich denn auch hier hineinfinden in unsere Gewohnheiten? Gefällt es Ihnen denn hier?"

"Und wie," erwidert diese lebhaft. "Wo mein Heinz ist, ist's überall schön. Und außerdem hoffe ich gnädige Frau, auf Ihre Ansprache, undwünsche von Herzen, daß Sie mit mir zufrieden sein werden." Mit einem Blicke auf die Schwestern: "Und dann freue ich mich so auf den Verkehr mit den Fräuleins." — Neuerliche Bresche. Diesmal bei ihr. Auch die Uelteste hat schon kapituliert und nicht freundlich und ein wenig verlegen herüber. "Haft du schon daran gedacht, wann die Hochzeit ist?" fragte die Mutter nun ohne eigentlich den Blick von Mathilde abzuwenden, ihren Sohn.

"Gewiß Mama," sagt der freudig: "Du weißt doch, im Herbst komme ich von München her und eröffne hier meine Praxis. Und dann wollen wir heiraten, wenn ihr, du und Papa, nichts dagegen habt."

"Nicht im geringsten," fiel nun Papa, der schon fast umgesattelt hatte, dazwischen. Nicht im geringsten? Er staunte selbst, wie dies schnell gekommen war. Er, der früher.... Hm, so, was man sich unter einer Französin vorstellt, ist das gar keine. Teufelskerl eigentlich, sein Heinz. Große, elegante Figur, sehr schöne, beinahe verführerische Augen. Ha, — der Herr Oberrevisor richtete sich auf, sah stolz um sich — nicht übel. Man darf nicht voreingenommen sein, überlegte er. Und übrigens, Französin, so wie sie ihm zuwidern waren, ist's keine, kanns keine sein bei diesen Ansichten. Deutsche Erziehung die beste. Das war ein guter Ausspruch gewesen. Nettes Mädel.

Mama war noch lange nicht fertig. Was gab's da alles noch zu fragen und herauszubekommen. Dies und jenes, was noch drückte. Aber sie schien sehr zufrieden. Immer glücklicher sah sie aus. — Aber jetzt noch eins. Hatte nicht ihr Mann erzählt, daß in den französischen Ländern das sogenannte Zweikinderystem allgemein üblich sei? Wenn sie Aufschluß bekäme, wie Mathilde darüber dachte? Aber nein. Das ging doch nicht. — Vielleicht so:

"Haben Sie gewußt, daß Heinz vier Schwestern hat?"

"Natürlich hat er mir das erzählt. Ich hab' ihn immer darum beneidet. Bei uns bin leider ich allein, obwohl sich Mama immer noch ein paar Kinder wünschte. Und ich finde es auch viel hübscher für eine Mutter, wenn recht viel Kinder sind. Gelt Heinz?" fügte sie in ihrer natürlichen Lebhaftigkeit hinzu.

Gott Lob, dachte wie erlöst Frau Anna.

"Recht so, das ist ein vortrefflicher Standpunkt," ließ sich der Oberrevisor sehr laut vernehmen. Sein bärartiges Gesicht strahlte vor Freude und so herzlich er nur konnte, reichte er seine große Hand seiner Nachbarin. Dann stand er auf, winkte seiner Frau und sagte zu den Ueltesten:

"Entschuldigt einen Augenblick, ich muß gerade noch mit Mama etwas erledigen."

Und obwohl er nur in's Nebenzimmer ging, wohin ihm seine Frau folgte, gab er der Französin nochmals die Hand.

Im Nebenzimmer geht der Oberrevisor ein paarmal auf und ab, kneift seiner Frau in die Wange, sagt nichts. Geht nochmals ein paar Schritte, bleibt plötzlich stehen:

"Du, Mama, was meinst, gibst ihr nicht doch das Kreuz?"

Die Mama ist froh, daß ihr Mann davon anfängt. Aber sie stellt sich noch. Sie genügt sich ein wenig, daß sie so schnell anderer Meinung geworden ist, daß sie sich von der Französin so schnell

hat gefangen nehmen lassen. Darum meint sie: "Aber Papa. Wirklich?"

Da ist's an Papa, sich zu genieren, ein bisschen. Er, der grimmige Franzosenhasser, gibt nach und bittet für eine Französin. Das Kreuz will er ihr verschaffen. Seine Mama, wenn die wütige. — Nicht übel, denkt er wieder.

Da hört man Mathilde und Heinz draußen lachen. Mit ihrer hellen, angenehmen Stimme lacht sie laut auf. Für solche Stimmen hat der Herr Oberrevisor eine Schwäche. Uebrigens.

"Du, ich meine doch, man sollt es ihr geben. Es ist eigentlich doch ein nettes Mädel. Geh, nimm's heraus."

Und jetzt sagt Frau Anna nichts mehr. Wenn's ihr Mann so will, kann sie es ja thun. Ein nettes Mädel ist sie ja. Und gewiß solid. In der täuscht sie sich nicht. Sie löst ihr kleines Schlüsselchen zum Schmuckkasten von ihrer Uhrkette und sperrt auf. In der untersten Schublade liegt in Seidenpapier viele male verpackt das Familienstück. Sie nimmt es behutsam heraus, haucht darüber und putzt es mit dem Taschentuch. Dann birgt sie es sorgfältig in der Hand und geht hinaus in's Speisezimmer. Mit der anderen Hand wischt sie über die Augen. Dass sie jetzt voll Wasser werden. Nein, so was! Sie ruft: "Papa." Über der ist schon zur anderen Thür hinaus. Auch den packt's. Über bei so einer Gelegenheit muß er doch dabei sein. Da kommt er auch schon zur Gangthüre wieder herein, lacht gerührt und sagt "Nun?"

Heinz steht auf, er merkt etwas. Mit ihm hebt sich seine Braut. Da geht die alte Frau schnell auf Mathilde zu und während ihr die Thränen herabrinnen, zieht sie sie an sich und drückt ihr das Kreuz in beide Hände.

Hans v. Hossenthal

## Den Anker los!

Die weiße Brust im Wellensaum,  
Die Schwingen schon zum Flug erhoben,  
Liebäugeln mit der Sonne droben  
Und deine Sehnsucht zügelnd kaum —  
So wartest du, mein Boot, auf mich!

Die blauen Wellen küssen dich  
Und singen buhlerische Lieder —  
Du wehrst dich noch, bebst auf und nieder,  
Denn heimlich hält der Kette Kraft  
Im Banne deine Leidenschaft.

Da lös' ich selbst mit trockner Hand  
Das Eisen, das dich bis zur Stunde  
Festhielt im sichern Hafengrunde,  
Dich an der Heimath Boden band.  
Ein Aechzen... leise klirrend fällt  
Die Kette — offen steht die Welt!

Nun laß uns zeigen, mein Geselle,  
Dass wir zu Recht uns frei gemacht!  
Ob in die wundervolle Helle  
Des Mittags, ob in eis'ge Nacht  
Die Fahrt uns führt — es soll nicht Zagen,  
Nicht Neue uns zu nahen wagen!

Du aber, Sturmwind, der mein Leben  
So oft mit wildem Wunsch begehrst,  
Du sollst dich jauchzend heut erheben,  
Denn Alles, Alles ist gewährt!  
Verschwenden will ich heut, verschwenden  
Mit diesen beiden sel'gen Händen.

Anna Ritter



Wilhelm Volz † (aus „Mopsus, eine Faunscomödia“)

An einem sonnig warmen Tag  
Fliehen die Nymphen aus Bach und Hag ...  
Dann geht ihr Zug zum dunklen Hain,  
Fern von dem hellen Tageschein;

Hängen und schaukeln in Busch und Baum,  
Deuten einander dunklen Traum.  
Fragen die Jüngste, sinnend und still,  
Wie lang' sie ein Fünferlein bleiben will.



Jeunesse dorée

J. R. Witzel (München)

„Wer war denn die Kleine?“ — „Weiß nicht mehr, wie sie heißt — hat ein Kind von mir!“

**Wie man heutzutage berühmt wird**

Einer, der wird berühmt durch Reklame,  
Einer durch Skandal,  
Einer weil er geschickt entkam,  
Als er Millionen stahl.

Einer verdankt sein Renommée  
Einem perversen Buch,  
Einen bringt plötzlich in die Höh'  
Irgend ein Ehebruch.

Einer, der wird als Pantoffelheld,  
Einer als Defraudant,  
Einer als Dummkopf mit viel Geld,  
Einer als Schuft bekannt.

Manchmal endlich es auch passirt,  
Daz zu Ruhm kommt ein Mann,  
Weil er ein edles Werk vollführt,  
Oder weil er was kann.

Robertus

**Liebe Jugend!**

Der Tufernazi von Hinterbüchl steht während eines Gewitters zum ersten Mal am Telefon; er soll in der Stadt für den Sonntag Würste bestellen. Während er ungeschickt am Apparat herumhantirt, schlägt der Blitz in die Leitung und Nazi erhält einen so furchterlichen Schlag, daß er verdutzt die Hörrohre fallen läßt und fortrennt. Acht Tage darauf kommt er wieder in den Laden des Kaufmannes, bei dem er damals telephonirt hat; rasch springt er auf den Apparat zu und haut mit der Faust darauf, daß es kracht. „So,“ meint er dann, „iaßt san ma quitt!“

**Krebsgang**

Weltbürger nennt man uns, wenn wir geboren.  
So kriechen, watscheln, schreiten wir die Bahn;  
Doch kommen wir im Mannesalter an,  
Gleich ist uns jene Eigenschaft verloren.  
Des Staates Bürgern sind wir einverlebt!

Geschäftsbeladen und auch noch beweibt  
Schrumpft Du vom Staatenbürger rasch zusammen  
Zum Bürger der Gemeinde; von den Flammen  
Des großen Brands ein Brändlein nur am Herd,  
Das Weib und Kind und Knecht und Magd ernährt.

F.

**Bericht eines Gendarmen**

... Ich forderte den Betreffenden auf, mir zu folgen, worauf mir derselbe erwiederte: „Steigen Sie mir den Buckel nauf.“ Nachdem dies geschehen, schritt ich sofort zur Verhaftung.

**Kindermund**

Dem elfjährigen Karl ist ein Buch über Ludwig XIV. in die Hände gefallen, das nicht für Kinder geschrieben wurde. Er hat auch nur so viel davon verstanden, daß damals ein recht unordentliches Leben an der Tagesordnung war. Kurze Zeit darauf werden Ballkleider für die Schwestern im Hause gemacht. Karl kommt von der Schule und tritt in das mit allerlei Stoffen bunt angefüllte Zimmer. „Na,“ ruft er entrüstet, „was ist denn das hier für eine Maitressenwirthschaft!“

**Aus der Instruktionsstunde**

Der Unteroffizier Schwertpuzer erklärt seinen Schuhbesohlenen Folgendes: „Ihr kommt's jetzt also in's Lager, Ihr Schafsköpf. Also paßt's auf, daß Ihr d'Ehrenbezeugunga richtig machts! Vor Allem: Front vor'm Herrn Platzcommandant! Wer is das? Das is der, der immer die Verordnungen erlaßt im Betreffs der Verunreinigung der Aborte... vastand'n?“

## Liebe Jugend!

Zur Zeit der Gründungen feierte die Kölner Kaufmannschaft ein Fest, bei dem unser alter Kaiser durch den damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm vertreten war. Zu dem großen Festessen auf dem Gürzenich hatten sich auch ein paar Herren gedrängt, die durch zweifelhafte Manipulationen in kurzer Zeit ein großes Vermögen an sich gerissen hatten. Geld öffnet schließlich alle Thüren, aber die Gegenwart dieser Leute war den stolzen Kaufherren ein Greuel, und siehe da! es fand sich, daß kein Gedek und kein Platz für sie vorgesehen war. Unruhig suchten sie noch danach, als der Kronprinz mit Gefolge schon eingetreten war und alles räuch Platz genommen hatte.

„Warum sitzen jene Herren noch nicht?“ wandte sich Friedrich Wilhelm an ein Komitee-Mitglied.

„Königliche Hoheit, das haben wir uns auch schon oft gefragt!“ lautete die rasche Antwort.

## Votivtafel eines censurbeiräthlichen Dichters

Von Kassian Klibenschädel, Tuftslemaler

Der neue Erlass des Ministerpräsidenten v. Körber zur Handhabung der Theaterzensur bestimmt bekanntlich die Einführung eines Zensurbeirates, der aus drei Mitgliedern bestehen soll, aus einem literarisch gebildeten Verwaltungsbeamten, einem richterlichen Beamten mit der gleichen Qualification und einem Bühnenschriftsteller, Theaterkritiker oder Angehörigen des Lehrstandes.

Tiefes Mitleid erfasse Dein Herz, wenn Du  
denkst an den hier ruhenden Dichter,  
Der frühzeitig ein Opfer seines Berufes ward  
als vom Staat bestellter Dramenrichter.  
Bevor ihm zufiel dies unheilvolle Amt, galt  
er als Poet von ziemlicher Bedeutung.  
Dann nagelte ihn an als offiziellen  
Theaterpolizisten jede Winkelzeitung.  
Der Hass und die Verachtung seiner ehemaligen  
verehrlichen Collegen in Apoll  
Half das Maß seiner Bitternisse auf Erden  
machen voll.  
Erstickt durch Schimpf und Schmach legte er  
sich hin in jungen Tagen  
Und kam ohne ein Blättlein Lorbeer auf  
den schwarzen Todenschragen.  
Darum, bist Du ein Liebling der Mäuse  
und willst was gelten in der Literatur,  
So dien' Deinem Vaterland auf jede andere  
Weise, nur ja nicht bei der Zensur,  
Sintemalen das mit dieser läblichen  
Einrichtung verbundene Odium  
Dich noch sicherer bringt als tausend  
„verrohte“ Rezensenten um!  
Läß' dieses schöne Aemtlein den „literarisch gebil-  
deten“ Hofräthen und ähnlichen Geisteslichtern  
Und bleibe bescheiden, was Du bist: ein  
Dichter unter den übrigen Dichtern!

## Wahres Geschichtchen

Der Kleine Wolfgang, der noch im Bettchen in der Schlafstube bei seinen Eltern schläft, soll am Morgen von Mutters Geburtstag dieser seine Geburtstagswünsche darbringen. Der Vater hat ihm am Abend vorher eingedrillt, daß er morgens beim Erwachen zu seiner Mutter sagen soll: „Ich gratulier Dir zu Deinem Geburtstag!“ Der Festtag kommt und Wolfgang hat natürlich längst vergessen, was er sagen soll. Da hilft ihm der Vater nach: „Na, Wolfgang, was sollst Du sagen? Ich gr... ich gr...?“ Wolfgang einfallend: „Ich gr—ieg en Appel!“ Nun geht der Vater etwas weiter und sagt: „Ach nein, ich gra... ich gra... ich gra...?“ — Nach einem Bestimmen sagt Wolfgang: „Ich gra—krabbel zur Mama!“ (Eine seiner Lieblingsmorgenbeschäftigungen!)



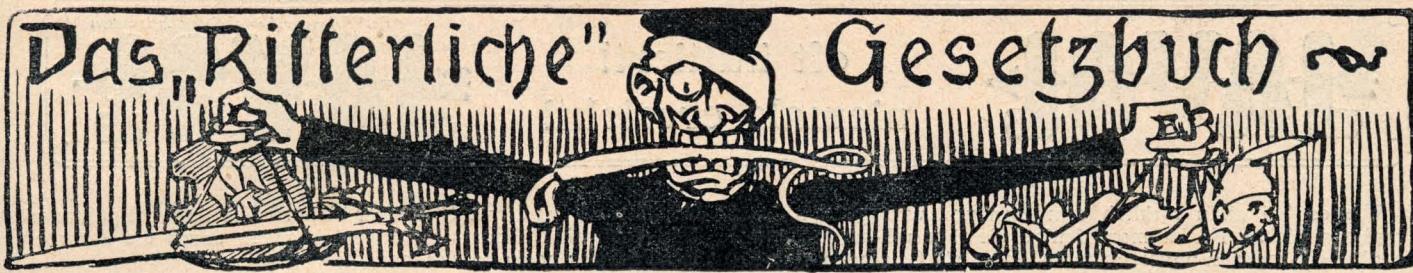
A. Münzer

„Also Du hältst einen Krieg mit Deutschland nicht für aussichtslos?“ — „Keineswegs, wir brauchen nur zu warten, bis die deutschen Soldaten sich vor lauter Abzeichen nicht mehr rühren können!“

**Dilemma**

Ad. Höfer (München)

„Da fehlt wieder a guats Quartl!“ — „Läßt Dir halt draußchenken!“ — „Freili, derweil versaam i ja a Maß!“



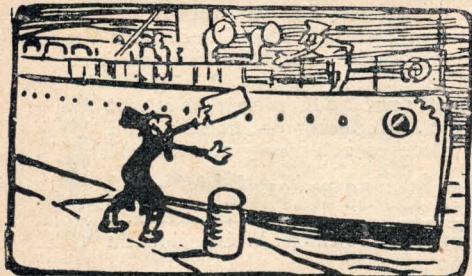
Es ist nicht zu verkennen, daß das „Bürgerliche Gesetzbuch“ in der deutschen Rechtsprechung der Neuzeit immerhin einen erheblichen Fortschritt bedeutet. Andererseits hat sich herausgestellt, daß dieses juristische Compendium, wie schon der Name besagt, durchaus nur die „bürgerlichen“ Rechtsverhältnisse beleuchtet, leider aber nicht die in manchen „feudalen“ Kreisen bestehenden Rechtsanschauungen und Ehrbegriffe, welche doch mit den „bürgerlichen“ durchaus kollidieren, berücksichtigt.

Wir haben uns deshalb der Mühe unterzogen, den Entwurf eines „Ritterlichen“ Gesetzbuches auszuarbeiten, um einem tiefgefühlsten Bedürfniß der „besseren“ Kreise entgegen zu kommen.

Bedeutsame Abweichungen zeigt vor allem das Kapitel der „Schuldverhältnisse“.

Wir greifen einige Paragraphen heraus:

**S 11.** Ansprüche bürgerlicher Geschäftsleute (speziell Juden) an einen Kavalier verjährten in drei Monaten, wenn der Kavalier nach Ablauf dieser Zeit keinen Einspruch gegen die Verjährung erhebt. Tritt der Schuldner vor dieser Frist eine Reise nach Brasilien oder Surinam an, so hat der Gläubiger das Recht, ihm vor der Abfahrt des Dampfers einen Zahlungsbefehl zu überreichen.



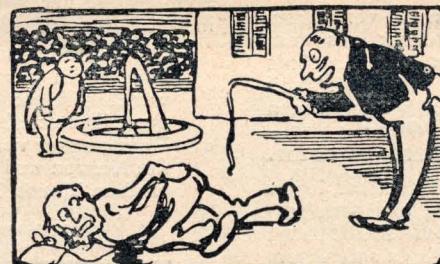
**S 17.** Die von einem bürgerlichen Handwerker an einen adeligen Kavalier gelieferten Garderobestücke, wie Stiefel, Hosen etc., gehen von dem Augenblick an in den Besitz des Bestellers über, sobald er dieselben auf die entsprechenden Gliedmaßen seines Körpers zieht. Eventuelle dringliche Bitten des Gläubigers um sofortige Bezahlung oder gar Verlust, sich im „Nichtbezahlungsfalle“ der Garderobestücke zu bemächtigen, werden als „Wölfung“ bestraft.



Nimmt ein Weinhändler in gleichem Falle einen Korb Seft zurück, nachdem dieser bereits über die Zimmerchwelle des Bestellers gekommen ist, so kann er, insofern diese Handlung gegen den ausdrücklichen Einspruch des Bestellers erfolgt ist, wegen „Mundraub“ bestraft werden.



**S 29.** Wird ein Gläubiger von einem Kavalier die Treppe hinuntergeworfen und gebracht, unten auf dem Haustürse angelaufen, in voreiliger Wuth Worte wie: „Dieser Schweinehund bezahlt keinen Menschen, der Teufel soll ihn holen!“ so kann er für diese Neuführung, sofern sie in Gegenwart dritter Personen gefallen ist, von dem Kavalier wegen „Gefährdung des Credits“ zunächst durchgeprügelt (Sehe „Wahrung berechtigter Interessen“ und „Nothwehr“) und als dann verklagt werden.



**S 33.** Macht ein im Auftrage eines „Bürgerlichen“ gesandter Gerichtsvollzieher den Versuch, einen Kavalier, während derselbe in einer Chambre séparée in Gegenwart dritter Personen soupiert, zu pfänden, und entfernt sich der Beamte nicht auf ein dreimaliges „Raus“ des Schuldners, so kann er erstens, wenn erschwerende Nebenumstände dieses bedingen, wegen „Schamverletzung“, zweitens wegen „Hausfriedensbruch“ bestraft werden.



**S 99.** Tritt der exceptionelle Fall ein, daß ein Kavalier seine Schuld vor dem Fälligkeitstermin bezahlt, so hat der bürgerliche Gläubiger dieses Faktum auf seine Kosten in sämtlichen Zeiträumen des Inlandes bekannt zu machen.

Einschneidende Veränderungen zeigen aber auch die Kapitel „Ehe“, „Verlobniss“ u. s. w.

**S 111.** Bekleidet ein Kavalier in einem „Bürgerlichen“ Hause die Stellung eines „Haussfreundes“, so wird, insofern keine spezielle Vereinbarung getroffen, zwischen den drei in Frage

kommenden Personen „Gütergemeinschaft“ angenommen. — Der erstgeborene Knabe darf mit Einwilligung des Haussfreundes den „Vornamen“ des Kavaliers erhalten. Die Höhe der in diesem Falle an den Kavalier zu zahlenden Abschlagssumme richtet sich nach der Vermögenslage des Ehemanns, darf jedoch unter keinen Umständen weniger als 1000 Mark betragen. Eine Kündigung des bestehenden Verhältnisses kann nur von Seiten des Kavaliers geschehen.



**S 117.** Ist ein Kavalier mit einem bürgerlichen Mädchen ein „Verlöbniss“ eingegangen und hebt dieses aus irgend welchem Grunde auf, so hat die Braut dem Kavalier die Geschenke (insoffern diese aus Werthgegenständen bestehen) zurückzugeben, gleichfalls der Kavalier die ihm von der Dame während der Verlöbnisszeit eventuell geschenkten Kinder. — Die bei dem Schwiegervater in spe seitens des Kavaliers gemachten Darlehen dagegen verjährten. (Siehe S 11.)



Beim Kapitel „Landgerichte-Ordnung“ ist folgendes hervorzuheben:

**S 199.** Westlich der Elbe tritt, bei jedesmaligem Dienstboten-Wechsel, das jus primae noctis für den Dienstherrn in Kraft. — Hat der Dienstbote (semininum) eine ältere Verpflichtung, die er übernommen hat, verschwiegen und entsteht aus dieser Fahrlässigkeit eine Gefahr für den Körper des Dienstherrn, so kann der Dienstbote 1) wegen „Unbotmäßigkeit“, 2) wegen „Vorspiegelung falscher Thatsachen“ bestraft werden. **Br.**



**JAVOL**

oft imitiert!  
niemals erreicht!

**JAVOL***In Wahrung berechtigter Interessen.*

Wie es bei allen wirklich erprobten und vorzüglichen Erzeugnissen nie an Nachahmern fehlt, die ihre minderwertigen Produkte oft sogar in unverschämter Weise als Originalfabrikate dem Publikum aufzuschwätzen suchen, so hat auch das Rerenomme des „Javol“ gewissen Leuten Veranlassung zu Nachahmungen unseres Präparates gegeben. Zur richtigen Herstellung eines kosmetischen Präparates — wir meinen eine derart wissenschaftlich beachtenswerte und bedeutungsvolle Fabrikation, dass deren Produkt auch wirklich wirksam ist und alle versprochenen Eigenschaften besitzt — gehört sowohl eine bis in die kleinsten Teile sich erstreckende Kenntnis der Zusammensetzung, wie auch der Art der Mischung und Herstellung. Dass die Zusammensetzung und Bereitungsart des Javol, die vollendet und wirksamer überhaupt nicht gedacht werden können, auf langen Studien und ebensolangen kostspieligen Versuchen beruht, lässt sich klar aus den Tatsachen erkennen, dass es geradezu unmöglich ist, an der Hand einer aus dem Präparat gezogenen Analyse so „mir nichts, dir nichts“ ein gleiches Kosmetikum mit den gleichen, vorzüglichen Eigenschaften herzustellen. Wenn man ferner noch berücksichtigt, dass es selbst dem tüchtigsten Chemiker oft nicht möglich ist, eine irrtumfreie Analyse aufzustellen, so muss eine genaue und ebenso wirkungsvolle Nachahmung eines Präparates, wie Javol es ist, **als ausgeschlossen betrachtet werden.**

Herr Dr. Lebbin, vereidigter Chemiker in Berlin, äussert sich in einem Artikel in der „Medizinischen Woche“ No. 17 vom 18. April 1902 über Javol unter anderem wie folgt:

„Man kann es den Spezialitätenfabrikanten nicht verdenken, wenn sie ihre Präparate, die sie sich doch nicht aus dem Aermel geschüttelt haben, sondern die meist das Ergebnis langer und kostspieliger Versuche sind, nicht wollen diskreditieren und auch den nach kaufmännischer Auffassung ihnen zustehenden reellen Gewinn sich nicht wollen **durch unerlaubte Manipulationen entziehen lassen.**“

Es ist ja **allgemein** bekannt, dass wir Chemiker leider Gottes noch lange nicht alles feststellen können, und **wahrscheinlich auch niemals werden können**; umso mehr Zurückhaltung sollen wir uns deshalb da auferlegen, wo wir als **ehrliche Männer eingestehen müssen**, ausser stande zu sein, gewisse Gemische, insbesondere solche von Pflanzenauszügen, auf Befund naturgemäß unzulänglicher Analysen zu Rezepten zu verdichten.“

Kein Analytiker ist nach dem heutigen Stande der Wissenschaft in der Lage, die wirksamen Bestandteile des Javol auch nur annähernd genau zu ermitteln.

Trotzdem finden wir häufig in der von **Dr. H. Böttger** zu Berlin redigierten **Pharmazeutischen Zeitung** die Anfrage, woraus wohl Javol bestehe, worauf wiederholt stereotyp die Antwort erteilt wurde:

„Javol-Haarwasser soll nach einer Analyse von „...“, etwa nach folgender Vorschrift nachzuahmen „sein: Rindstalg ca. 1,0, Zitronenöl ca. 5,0, Chinatinktur (?) „15,0—20,0, Kaliumkarbonat 0,2, Wasser ad 100,0. Die Zusammensetzung des Präparates scheint später aber geändert worden zu sein, denn in Pharm. Ztg. 1901, No. 94, wurde „mitgeteilt, dass das Präparat höchstwahrscheinlich Ammon. „sulfoichthylolic. enthält und nicht Zitronenöl.“

Diese von einem Chemiker aufgestellte, von Dr. Böttger anstandslos veröffentlichte Analyse ist so grundfalsch, dass wir s. Zt. uns gezwungen sahen, dem Herrn Chemiker zu schreiben, seine Analyse verhalte sich zur Wirklichkeit wie

**Fodoform zu Uniform,**

**Atropin zu Atrophie,**

**Pettenkofer zu Patentkoffer!**

Hierauf hat dieser Chemiker bisher keine Antwort gefunden. Und doch sind diese unrichtigen Angaben durch die Mitarbeit Dr. Böttgers in das neueste

## Brockhaus sche Konversationslexikon übergegangen!

*Ein Beweis, welche Vorsicht das Publikum auch manchen Angaben eines solchen Lexikons gegenüber beobachten muss; eine Mahnung zur Vorsicht bei Wiedergabe solcher Lexikon-Artikel.*

Unrichtige Angaben dienen leicht zur Irreführung des Lesers und wer sich der Verbreitung wissenschaftlich nicht einwandfreier Behauptungen schuldig macht, muss es sich gefallen lassen, dass man auch seine übrigen Angaben mit **grösster** Vorsicht auf den Grad ihrer Zuverlässigkeit prüft.

Neuerdings ist **Dr. Böttger** vermutlich anderer Ansicht geworden, denn er bringt in derselben Zeitschrift, in welcher er vorher die **oben zitierte, den schärfsten Widerspruch herausfordernde Analyse** dem erstaunten Publikum vorgeführt hat, (vide No. 96 Jahrgang 1902 Seite 943 seiner Zeitung!) eine wissenschaftliche Abhandlung, in welcher es wörtlich heißt:

„Scheiden wir aus der grossen Flut von Haarwässern die brauchbaren aus und fragen uns nach dem Grunde ihrer Verwendbarkeit, so werden wir finden, dass die Wirksamkeit auf zwei Eigenschaften zur Hauptsache basiert. Ein gutes Haarwasser wirkt günstig auf die Kopfhaut, es stärkt die Nerven und regt die Zellbildung an, sodann gibt es dem Haare Glanz, ohne es schmierig zu machen.“

## **In hervorragender Weise entspricht Javol!**

diesen Anforderungen, wenn es in richtiger Weise gebraucht wird.“

**Derselbe Dr. Böttger** veröffentlicht in No. 45 seiner Zeitung, Jahrgang 1903 Seite 456:

„Die Pharm. Ztg. hat auf alle Anfragen hin eine Analyse von ..... angegeben, nach der Javol aus 15—20 Teilen Chinatinktur, 1 Teil Rindstalg, 5 Teilen Zitronenöl, 0,2 Teilen Kaliumkarbonat und Wasser ad 100 Teilen besteht. Indessen lässt sich nach diesen Angaben auf keinen Fall, man mag es anstellen wie man will, eine Mischung konstruieren, die dem Javol auch nur annähernd gleicht.“

## **Warnung!**

Man hüte sich daher vor falschen Präparaten und lasse sich nicht ähnliche Sachen als ebenso wirkungsvoll aufzuschwätzen. Man achte genau auf die Packung und Flasche mit dem Javol-Kopf und die Firma Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg. „Javol“ besteht aus 26 div. Bestandteilen. Selbstredend bewahren wir das Geheimnis der Zusammensetzung und sind dadurch allein in der Lage, bei technisch vollkommenster Herstellung unter Anwendung der vorzüglichsten Rohmaterialien ein Fabrikat zu bieten, welches unnachahmlich und nur allein von uns zu beziehen ist.

Preis pro Flasche Mk. 2.—, Doppelflasche Mk. 3,50, Reise-flasche in elegantem, praktischem Etui Mk. 2,25, Javoliseur Mk. 3.—. Zu haben in allen besseren Parfümerien, Coiffeurgeschäften, Drogerien etc., auch in vielen Apotheken.

**Wilh. Anhalt G. m. b. H., Ostseebad Kolberg.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Ergänzung der täglichen Nahrung

mittelst kleiner Quantitäten von

# Dr. Hommel's Haematogen

(gereinigtes, concentrirtes Haemoglobin, D. R.-Pat. Nr. 81 391, 70,0, chemisch reines Glycerin 20,0, Wein 10,0 incl. Vanillin 0,001)

bewirkt bei Kindern jeden Alters wie Erwachsenen

schnelle Appetitzunahme & rasche Hebung der körperlichen Kräfte & Stärkung des Gesammt-Nervensystems

Warnung vor Fälschung! Man verlange ausdrücklich „Dr. Hommel's“ Haematogen. Von Tausenden v. Aerzten des In- und Auslandes glänzend begutachtet!



**Wilhelm Busch**  
zum halben Preise  
Für das Land  
Und auf die Reise!

Neue Ausgaben in farbigen  
Umschlägen

Die fromme Helene, Tipps der Affe,  
Abenteuer eines Junggelellen, à M. 1.50.  
Herr und Frau Knopp — Julchen —  
Didendum — Bilder zur Jobsiade —  
Die Haararbeit — Der Geburtstag —  
Plisch und Plum — Balduin Bählemann —  
Maler Klecksel — Pater Filiculus  
mit Porträt und Selbst-Bio-  
graphie Wilhelm Busch's à  
Mk. 1 Vorrätig in all. Buchhandlungen.

Fr. Bassermann, Verlag,  
München.

Billige Briefmarken Preisliste gratis  
sendet AUGUST MARBES, Bremen.

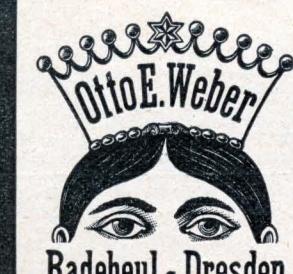
Ottomar Anschütz



## Der persönliche Erfolg

Grade die besten Köpfe empfinden häufig, wie sehr es, um äusseren, aber nichts destoweniger notwendigen, grundgebenden Erfolg zu haben, es ebensoviel auf eine praktische Methode ankommt, als wie auf das persönliche Können. Manche hervorragende Köpfe „können“ oft unglaublich viel und doch kommen sie nicht merklich in sozialer Hinsicht vorwärts. Eben weil es den Urteilsfähigern längst bekannt, dass es zweierlei ist, viel gelernt zu haben und dieses richtig zu verwenden, sodass man den äusseren Nutzen und das Ansehen unter seines Gleichen erlangt, auf das man Anspruch hätte.

Ausführ. Prospekt über die bewährte Methode Henry Edward Jost, welcher Tausende ihre praktischen Erfolge im Berufe verdanken, kann kostenlos durch den **Modern-Pädagogischen und Psychologischen Verlag**, Goethestrasse 12, Charlottenburg 23, bezogen werden.



### Weber's Carlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel.

**Weltberühmt**  
als der feinste Kaffeezusatz.

## Gicht

**Bad Salzschlirf (Bonifaziusbrunnen.)**

Prospekte, ein Heft Heilerfolge u. Gebrauchsanweisung zur Trinkkur, welche, ohne das Bad zu besuchen und ohne Berufsstörung, in der Heimat der Patienten mit grossem Erfolg vorgenommen werden kann, werden kostenfrei versandt durch die **Bade-Verwaltung**.

### Technikum Hildburghausen.

Maschinenbauschule, Elektrotechnikerschule,  
Baugewerbeschule, Tiefbauschule.

25 jährige Jubelfeier vom 6. bis 9. August 1903.

Adressen Ehemaliger erbeten an das Sekretariat.

### Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer ist von A. Salzmann (München).

**Sonderdrucke** von VOLZ (Mopsus) sind von der „Jugend“ nicht zu haben. Dagegen sind Originalolithographien zu 15 Mk. und 3 Mk. sind von J. A. Pecht, Konstanz, zu beziehen.

### Blüthenlese der „Jugend“

Das „Bamberger Tagbl.“ v. 17. Juni enthält Folgendes:

### Zur Aufklärung.

Ein oder mehrere scham-, gott- und ehrlose Verleumder und Ehrabschneider konnten ihrem Lieblingsdrang nicht widerstehen, mich und meine Frau mit ihren giftigen Bungen zu befudeln (!) — mich hiebei selbstverständlich (!) des Verbrechens zu bejubilieren, daß ich ein Kirchenläuter sei. (!) Ich thue sicherlich nur meine religiöse Pflicht und nicht mehr, (!) danke aber den lieben Gott für diese Gnade, denn nur dadurch ist es mir möglich,

aller höhnisch-sarkastischen Ehrabschneidung  
fert gegenüberzustehen.

Ehrlichen, rechtschaffenen Menschen zur Kenntnis, daß hievon kein einziges Wort wahr ist (!) und mit meiner Frau recht glücklich lebe. G. P., Privatier.

### Apoth. Kanoldt's

### Tamarinden

(mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlsmekendste

### Abführmittel

### f. Kinder u. Erwachsene.

Schacht. (6 St.) 80 Pf. einzeln 15 Pf.  
in fast allen Apotheken.

Allein echt, wenn von Apoth.

C. Kanoldt Nachf. in Gotha.

### E. Mechling's China-Eisenbitter

Vorzügliche Erfolge bei:

### Blutarmut

Chlorose, Schwächezustände,  
Neurasthenie, Appetitlosigkeit.

Aerztlich empfohlen.  
In allen Apotheken. Proben kostenfrei.

E. Mechling, pharm. Praeparate,  
Mühlhausen I. Els.



# Sirolin

Wird von den hervorragendsten Professoren und Aerzten als bewährtes Mittel bei Lungenkrankheiten, Katarrhen der Atmungsorgane, wie Chronische Bronchitis, Keuchhusten, und namentlich auch in der Re却valescenz nach Influenza empfohlen.

Hebt den Appetit und das Körpergewicht, beseitigt Husten und Auswurf, bringt den Nachtschweiss zum Verschwinden.

Wird wegen seines angenehmen Geruchs und Geschmacks auch von den **Kindern** gerne genommen.

Ist in den Apotheken zum Preise von Mk. 3,20 per Flasche erhältlich.

Man achtet darauf, dass jede Flasche mit untenstehender Firma versehen ist.

F. Hoffmann-La Roche & Cie., Chem. Fabrik, Basel & Grenzach (Baden).

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

## Magerkeit.

Schöne volle Körperperformen durch unser Orient. Kraftpulver, preisgekrönt goldene Medaille Paris 1900 und Hamburg 1901, in 6–8 Wochen bis 30 Pf. Zunahme. Streng reell — kein Schwindel. Viele Dankschreiben. Preis Karton mit Gebrauchs-Anweisung 2.— Mk., Postanweisung oder Nachnahme exkl. Porto.

**Hygienisches Institut**  
**D. Franz Steiner & Co.,**  
**Berlin 56, Königgrätzer-Str. 78.**

### Humor des Auslandes

„In meinem ganzen Leben,“ sagte er, „habe ich nur zwei wirklich schöne Frauen angetroffen.“

„So?“ erwiderte sie, umschuldig zu ihm ausschauend, „wer war die Andere?“  
(Tit-Bits)

„Hast Du jemals einen ernstlichen Fehler bei einem Rezept gemacht?“

„Nur einmal,“ erwiderte der Apotheker, „ich habe einem Manne einmal nur eine Mark abgenommen, statt 1 Mark 50.“  
(Tit-Bits)

### Eine Reminiszenz

zum Streite Hoensbroech-Dasbach

Bereits im Jahre 1898 hat der österreichische Jesuitenpater Roh demjenigen tausend Gulden versprochen, der ihm beweise, daß der Spruch: „Der Zweck heiligt die Mittel“ jemals ein Lehrjahr der Jesuiten gewesen sei. Hierauf hat idiom im November v. J. der protestantische Pfarrer Mauerbrecher in Bergzabern (Pfalz) den unumstrittlichen Beweis aus dem Werke eines der angefeindeten Jesuitenlehrer P. Bujenbaum gefertigt. In diesem Werk, genannt „Medulla theologiae moralis“, heißt es im Buche VI, Capitel 3: „Cum finis est licitus, etiam media sunt licita“. (Wenn der Zweck erlaubt ist, sind auch die Mittel erlaubt.)

Bis jetzt hat der Pater Roh seine tausend Gulden noch nicht abgeliefert.



Katalog, reich illustriert, über  
Rechtspflege  
d. Mittelalters,  
Inquisition, Hexenprozesse,  
Flagellantismus, Strafen etc.  
vers. geg. 50 Pf. i. Briefm. (a. ausländ.) fr. 5.  
H. R. DOHRN, Dresden 10.

**PHOTOGRAPPARATE**  
gegen kleine Monatsraten  
nur erstklass. Systeme  
**BIAL & FREUND**  
BRESLAU II.  
Illustr. Kataloge kostenfrei.

## Auf allen BAHNHÖFEN

kann man die »Berliner Morgenpost« kaufen, das interessanteste Blatt Berlins, die gelesenste Zeitung Deutschlands. — Ueber 1/4 Million Abonnenten!

## Sanatogen für die Nerven

Broschüre auf Wunsch gratis und franco durch  
BAUER & CIE, Berlin SW. 48.

## Nervenschwäche

der Männer u. ihre vollkommene Heilungsweise, einziges, nach neuen Gesichtspunkten bearbeitete Werk, 340 Seiten, viele Abbild. Unentbehrlich. Rathgeber für junge und ältere Männer, sicherster Wegweiser zur Heilung. Für Mk. 1,60 Briefm. fco. zu bezieh. v. Verfass. Specialarzt Dr. RUMLER, GENF Nr. 2 (Schweiz).

## Magere

erhalten schöne üppige Figur und dauernd volle Form der Büste durch Apotheker Vertes echte

### Robose-Pillen

völlig arsenikfrei.

Pro Dosis (zum Erfolg genügt) 6 M. (Port. 20 Pf.)

Rud. HOFFERS, Cosm. Laboratorium, ERLIN-Karlshorst 17. Fernsprecher 116. Stadtverkauf Berlin, Reichenberger Str. 55.



## Die diesjährige „Scholle“-Nummer der „Jugend“

erscheint im Laufe des Monats August in verstärktem Umfange.

Sie bringt in vorzüglichen Reproduktionen eine Auswahl in diesem Jahre ausgestellter Bilder der Münchner Künstler-Vereinigung „Scholle“.

Die Künstler — zum großen Theile Mitarbeiter der Jugend — ergreifen in dieser Nummer selber das Wort, die von mancher Seite künstlich verwirrten Begriffe über ihre Thätigkeit als Maler und als Zeichner klarzustellen.

Die Form dieser Klarstellung und der reiche Inhalt der Nummer überhaupt werden ihr den Charakter eines Dokumentes zur zeitgenössischen Kunstgeschichte geben, das in den Besitz eines jeden Kunstreundes übergehen sollte.

Abonnementsbestellungen werden in erster Linie berücksichtigt, solche auf die Einzelnummer nur nach Maßgabe des Vorrathes.

Aufträge nehmen alle Buchhandlungen und der unterzeichnete Verlag entgegen.

Verlag der Münchner „Jugend“.

## „JUGEND“

Inseraten-Annahme  
durch alle Annoncen-Expeditionen sowie  
durch

G. Hirth's Verlag in München u. Leipzig.  
Insertions-Gebühren  
für die viergespaltene Nonpareillezeile oder  
deren Raum Mk. 1.—

Die „JUGEND“ erscheint allwochentlich einmal. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunsthändlungen, sowie von allen Postämtern u. Zeitungsexped. entgegengenommen. Preis des Quartals (13 Nummern) Mk. 3,50, Oesterr. Währung 4 Kronen 60 Hell., bei Zusendung unter Kreuzband gebrochen Mk. 4,20, Oest. Währ. 5 Kr. 25 Hell., in Rolle Mk. 5.—, Oest. Währ. 6 Kron., nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 5,50, Frs. 7.—, 5 Shgs. 5 d., 1 Dol. 35 C. Einzelne Nummern 30 Pf. exclus. Porto.

## Herrn!

## Zambacapseln

gefüllt mit Phenylsalicylat 0,05 und  
Sandelholz 0,2.

Aerztl. warm empfohlen gegen Blasen-  
u. Harnleiden, Ausfluss u.s.w. Für den  
Magen absolut unschädlich, rasch und  
sicher wirkend. Vieltausend bewährt.

Dankschreiben aus  
allen Weltteilen geg.  
20 Pf. Porto vom  
alleinig. Fabrikanten  
Apotheken  
Würzburg.

Rur dritt in roten Päckchen zu 2 M.  
Berlin, Friedrichstraße 160, 173, 19.

Fessler  
**Cocktail**  
schmackhaftes u. bekömmliches  
Dessert- und Frühstücksgetränk.  
2 Fl. per Post franco M 5,—  
gegen Vereinsendung od. Nachnahme  
Deicken & Behrmann, Hamburg 5.

J. BRACHER, ULM A.D.  
Süddeutsches Versandhaus für Photographie.  
Reelle Bedienung.  
Größte Auswahl u. billigste  
Preise in photographischen  
Apparaten u.  
Bedarfssartikeln.  
Auf Wunsch coupl. Teilzahlung.  
Reich illustri. Hauptliste Franco.

\*  
Feinster  
Deutscher  
SCHAUMWEIN  
höchst prämiert.  
**Fantergold**  
FANTER & CO.  
Hochheim a.M.  
Größter Export.  
\*

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

# Supferberg Gold.



Künstlerische  
Festgeschenke

## Die Originale

der in dieser Nummer enthaltenen Zeichnungen, sowie auch jene der früheren Jahrgänge, werden, soweit noch vorhanden, käuflich abgegeben.

**Verlag der „Jugend“**  
München  
Färbergraben 28

Originale der Münchener Jugend wurden vom Dresdner Kupferstich-Kabinett, vorderkgl. Preuß. Nationalgalerie in Berlin, vom Städt. Museum Magdeburg u. a. erworben.

## Hygienische und Chirurg. Artikel

Preisl. gratis. — Belehrende illustr. Prospekte gegen 40 Pfg. in Cuv. Medicinisches Warenhaus Wiesbaden W. 2.

Alle Beinkrümmungen verdeckt elegant nur mein med. Bein-Regulier-Apparat ohne Polster oder Rillen. **Neu!** Catalog gratis. **E. Seefeld,** Hof 8, Bayern.

D. R. G. M. 149258.



Jede Schrift muss schön werden durch den brieflichen Lehr-Cursus mit dem patentierten Schönschrift Halter. № 139419. F. Simon BERLIN O-27. Probe-Lektion gratis! Abteilung für briefl. Unterricht.



## Kaiser-Borax SEIFE

Die beliebte Kaiser-Borax-Seife (mit herrlichem Veilchen-Duft) ist unübertroffen als Verschönerungsmittel für die Haut, macht dieselbe zart, rein und weiß. Preis 50 Pf. Vorrätig in den Niederlagen von Kaiser-Borax.

## Münchener Künstlerpinsel „Meunier“

### Münchener Borstpinsel

Spezialität: Künstlerpinsel, anerkannt bestes Fabrikat.  
Zu haben in allen Malutensilienhandlungen.

Ls. MEUNIER, Pinselfabrik, München J.

**EMIL WÜNSCHE**  
Aktieng. f. photogr. Industrie  
**REICK BEI DRESDEN.**

Sowie durch alle anderen Handlungen der Branche.

**Hand- u. Stativ-Cameras**  
für Platten und Film  
**Atelier-Cameras**  
Projections-  
**u. Vergrößerungs-Laternen**  
Objectiv-Schleiferei  
**Haupt-Niederlagen:**  
Dresden-A., Moritzstrasse 20  
Leipzig, Salzgässchen 1.  
Berlin W., Charlottenstrasse 50/51  
Frankfurt a. M., Bethmannstr. 56  
Breslau, Ohlauerstrasse 65  
Hamburg, Rathausstrasse 4  
München, Marienplatz 12  
Bodenbach in Böhmen.

### Wir kaufen eigenartige Entwürfe resp. Ideen

zur wirkungsvollen Aussattung von Lotterieprospekt etc. Angebote an FRANKE & SCHEIBE, Hamburg, Grimm 8.

**B**uch über die Ehe von Dr. Retau mit 39 Abbild. statt Mk. 2,50 nur Mk. 1,50. Preisliste üb. int. Bücher gratis. **R. Oschmann, Konstanz 104.** Amerik. Buchführung lehrt gründl. durch Unterrichtsbücher. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospekt. **H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 58.**

**Hermann Dalm**  
Kunstverlag, Buchversandt,  
CHARLOTTENBURG 4, o.  
Illustrierte Kataloge aller Art  
gratis und franco.

**Technikum Mittweida.** (Königreich Sachsen.) Höhere technische Lehranstalt f. Elektro- und Maschinentechnik. Elektrotechnische und Maschinenbau-Laboratorien, sowie Lederfabrik-Werkstätten. Programme etc. kostenlos durch das Sekretariat.

Die intensive geistige Inanspruchnahme und Unruhe in unserem heutigen Erwerbsleben bedingt bei vielen

## HERREN

sehr häufig eine vorzeitige Abnahme der besten Kraft, woraus dann mehr unglückliches Familienleben resultiert, als man ahnt. Wo derartiges wahrgenommen oder befürchtet wird, säume man nicht, sich über die weltbekannte „Gassen'sche Erfahrung“ zu informieren, entweder durch seinen Arzt oder durch direkten Bezug meiner sehr instruktiven Broschüre mit eindlich ertheilten Gutachten erster ärztlicher Autoritäten, sowie mit gerichtlichem Urteil und zahlreichen Klientenberichten. Preis Mk. 0,80 franke als Doppelbrief.

**PAUL GASSEN, Köln a. Rh., No. 43.**

## Emanzipation

In Heidelberg wählte die medizinische Fakultät unter ihre nicht-inkorporierten Vertreter in den weiteren Studentenausschuss auch zwei Damen. Infolge des allgemeinen Entrüstungsturmes unter den übrigen Studenten mußten die Damen auf ihre Würde verzichten.

Wie schmerzlich hab' ich es schon oft empfunden, Welch alter Geist in unsrer Jugend steht, Wie sie sich oft in den Entscheidungsstunden Mit alten Vorurtheilen feige deckt.

Sie, die am meisten oft erreichen könnten Im Freiheitsdrange der Begeisterung, Sie bleiben stumm, auch leider die Studenten. Mit zwanzig Jahren sind sie nicht mehr jung.

Schon nach den ersten förmlichen Semestern Sind sie im Innern allzu häufig alt, So war's auch hier. — Hier, als es unsern Schwestern Ein neues Stückchen Welt erringen galt.

Wo war der Jugend Uebermuth zu spüren, Als sich Gelegenheit zur Prüfung bot? — Ihr fragt, soll sich die Frau emanzipieren? Den Männern thut es leider doppelt noth.

K. E.

## Blüthenlese der „Jugend“

In dem Roman „Sebal Sonters Pilgerfahrt“ von G. Duckama Knoop steht auf Seite 301 folgender Satz:  
„... Es zerbrach sich solange den Kopf, bis er ihm auf die Brust und sodann auf den Tisch fiel ...“

## Photogr.

### Naturaufnahmen

männl., weibl. und Kind. Acte f. Maler etc. Probesendg. 5-10 Mk. u. höher.

**Kunstverlag Bloch Wien,**  
Kohlmarkt 8. J.

Kataloge gratis und franco.







**Herren!**  
**Salaperlen**  
(Salacetol Santal)  
Salacetol 0,09, Ol. Santall  
0,11ml das neueste,  
unübertraffene Mittel bei  
**Blasenkatarrh**  
(Gonorrhoe, Hamröhren-  
leiden) p. Iacon 50 Capl.  
Mk. 3.—  
Keine Injection!  
Ohne Beschwerden!  
Bequem sicher wirkend.  
Zu haben in allen  
Apotheken, wo nicht,  
direct durch  
Witte's Apotheke,  
Berlin W.  
Potsdamerstraße 89.

Gegen **Korpulenz** und  
deren schädliche Folgen empfehlen jetzt viele  
Ärzte „Amiral“, ein 1000 fach bewährtes  
und einfaches Verfahren (äußerlich) von  
absoluter Unschädlichkeit und bequemster  
und angenehmster Anwendungswiese.  
„Amiral“ verschönert und verjüngt und ist  
etwaig in seiner Art. Keine Diät, sicherer  
und rascher Erfolg. Ausführliche Broschüre  
mit zahlreichen ärztlichen Gutachten und  
Dankesbreitern geg. Einladung von 20 Pf.  
in Marken von **Hock & Co.**,  
Hamburg, Knochenstraße 8.

**Hygienische Bedarfsartikel**  
jeder Art in gros und en detail.  
Preisliste gratis. Billigste Preise.  
**Versandhaus**  
O. G. A. Schmitz, Elberfeld 10.

**Versende**  
meine neueste illustrierte Preisliste über  
Neuheiten gegen 10 Pf. frei.  
G. Engel, Berlin 85, Potsdamerstr. 131.

Schablon., Vorlagen, Pausen,  
Pinse, Bürsten u. lämmli. Bedarfsartikel.  
Brückmann, Boysen & Weber,  
Elberfeld.



**Akt-Modell-Photos**  
schönste Orig.-Coll. 4000 Num.  
darunter eb. erschien. Freilicht-Stud. I  
Probe-Coll. M. 5., illustr. Cat. 20 Pf.  
Rundfotoverlag Monachia, München II Brieffaß.

**Photograph.**  
**Apparate**  
Nur erstklassige Fabrikate  
zu Original-Fabrikpreisen.  
Auf Wunsch  
bequemste Zahlungsbedingungen  
ohne jede Preiserhöhung.  
Sämtliche Bedarfsartikel.  
Illustrierte Preisliste kostenfrei.  
**G. Rüdenberg jun.**  
**Hannover.**

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



(Nachdruck,  
auch auszugs-  
weise, verboten!)

## GANZ UMSONST

wirklich wertvolle, sonst nicht gebotene Spezial-  
auskünfte auf alle mit genauer Beschreibung ge-  
gebenen Anfragen über Schönheits-Fehler, wie  
Doppelkinn, Falten, Runzeln, Hautgries, Mitesser,  
Sommersprossen, überflüssige Haare, Hautblüten,  
Pickeln, unnatürliche Röte, fettingen Teint, graue Ge-  
sichtsfarbe, Magerkeit, Fettleibigkeit, Fehler der  
Figur, Verbesserung der Formen, Pflege der Haut  
u. d. Teints, Handpflege, Pflege der Augen, Augen-  
brauen, Augenwimpern, Haar- u. Zahnpflege usw.

## Wahre, natürliche Schönheitspflege

ist als eine soziale Pflicht aufzufassen. Alle  
sinnlosen Kinsteleien und Täuschungsversuche  
sind verächtlich. Wir bekämpfen alle Schwundel-  
mittel, alle geheimnisvollen Wundermittel. Wir  
bieten dagegen muster gültige Aufklärung und  
Ratschläge und suchen durch den Kampf mit  
der Unreliabilität und Unverfrorenheit das Publikum  
vor Enttäuschungen zu bewahren. Unerlässlich  
ist aber die möglichst genaue Beschreibung des  
Schönheitsfehlers, über welchen Spezialauskunft  
erwünscht ist. Nur wirkliche Interessenten mögen  
sich melden. Kosten oder Verpflichtungen entstehen  
nicht; Rückporto ist beizufügen. Man adressiere:  
Verlagsgesellschaft „Corania“ m. b. H.  
Berlin W. 30 und füge im Brief das Zeichen  
hinz: D. 189.

## Audiatur et altera pars!

Wir erhalten folgende Zuschrift als Antwort an Ernst Gyström: (vgl. Nr. 22 der „Jugend“.)

„So, jetzt wissen wirs, das Reformkleid ist Mode, weil Gerion ein Dutzend Ladenmädchen damit ausstaffierte! Herr Gyström freut sich, nicht weil ihm die Tracht gefällt, sondern weil er . . . fizeln kann und weil er mit seiner Mitfreude Nietzsche's größtes Gebot erfüllt.“ Armer Nietzsche! —

Schade ist es, daß E. G. nur solche Damen zu kennen scheint, die ein „Nachthemd“ schon Reformkleid nennen, nur solche, die es tragen, weil es „Mode“ sein soll. Sie zeigen, daß sie keinen selbstständigen Geschmack haben, wenn sie sich mit einem Hemd behängen, und daß sie der Bewegung verständnislos gegenüberstehen, denn sie tragen ihr Corset unter dem neuen Kleid lustig weiter. Solche Frauen sind Diejenigen, mit denen E. G. geistreiche Ballgespräche führt und die sich beim Tanz — mit oder ohne Corset — fizeln lassen, stehen jenseits von unserer Beachtung, möge sie E. G. weiter als Wesen mit der „sickeren, eingeborenen, moralischen Vernunft“ verehren.

Wir sind sicher, daß das Reformkleid als Modetracht hoffentlich bald verschwinden wird, daß man aber — nach Jahren erst — die Frauen scheiden wird in dumme oder fragwürdige, wenn sie ein Corset tragen, und in kluge, schöne und reine, wenn die neue Tracht sie schmückt.

Fast könnte es scheinen, als wollte E. G. ironisch verstanden werden, denn während er oben spöttend von pathologischen Legenden spricht, versichert er unten, daß die Frauen weniger Schmerzen spüren als die Männer etc. Wo bleibt da die Logik? — Es war also wohl Ironie. —

R. S.

DER

# KODAK

IST DER

## BESTE FERIEN GEFÄHRTE

Von M. 5.50 bis M. 151.—

Bet allen Händlern zu haben  
Preisliste gratis und franco

**KODAK** GES. m.b.H. BERLIN

134 En detail Leipzigerstrasse 114  
En gros Friedrichstrasse 16

**Photos.** Katalog mit Mustern  
50 Pf. — Agenzia Grafica,  
Casella 9, Genua (Ital.).

**Familien-Wappen**  
malt, graviert etc., wie weltbekannt  
(prägn. gold. Medaille!) Heraldiker  
P. Gründel, Dresden, Seidnitzerstr. 5.  
Ausk. 50 Pf. n. best. Quell. Stammbäume.

# PREIS-AUSSCHREIBEN

der Deutschen Linoleum- und Wachstuch-Compagnie RIXDORF.

**Eingegangen waren 488 Entwürfe.**

Das Preisrichtercollegium, bestehend aus den Herren:

Hermann Arnold, i. Fa. Arnold & Troitzsch, Halle a. S.,  
Alfred J. Balcke, Architekt, Technische Hochschule,  
Charlottenburg,

Professor Emil Döpler d. J. (Königl. Kunstgewerbe-Museum),  
trat am 23. Juni zwecks Beurteilung der Entwürfe zusammen.  
der Entwurf „Ruhe“ . . . . .  
der Entwurf „Streublümchen“ . . . . .  
der Entwurf „Steine“ . . . . .  
der Entwurf „Palmette“ . . . . .

Angekauft wurden auf Vorschlag der Herren Preisrichter die Entwürfe: „Dämmerung“, Richard Müller, Berlin.  
„Kambyses“, Rudolf und Fia Wille, Friedenau. „Unverzagt“, Ant. Rieger, Karlsruhe. „Frühling“, Selma Giebel, Berlin.  
„Clemens I“, Georg Kühn, Dresden.

Ferner wegen ihrer originellen Idee, obwohl die Ausführung den technischen Bedingungen nicht entsprach: „Vorraum“, M. Pechstein, Dresden-A. „Ruhig muss der Boden sein“, Carl Salomon jr.

Ferner kaufte die Gesellschaft folgende Entwürfe: „Japan“, P. Becker, Krefeld. „Antike“, Paul Hofmann, Gera (Reuss). „Nora I“, Frieda Bornemann, Bergen b. Celle. „Wiesengrund“, Chr. Kreutzfeldt, Altona. „Akleiblüten in Rosettenform“, Carl Timler, Berlin. „Alpha“, Fernand Schultz-Wettel, Berlin. „Karo“, Carl Evertz, Krefeld.

Wir bringen dies ergebnist zur Kenntnis unter der gleichzeitigen Mitteilung, dass für die Teilnehmer am Wettbewerbe die preisgekrönten und angekauften Entwürfe vom 6. Juli d. J. bis 11. Juli d. J. wochentäglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags im Verwaltungsgebäude unserer Fabrik ausgestellt bleiben. Während derselben Zeit liegt das Protokoll zur Einsicht aus.

Arbeiten, die nicht prämiert oder angekauft worden sind, können vom 6. Juli d. J. ab im Verwaltungsgebäude der unterzeichneten Firma während der Bureaustunden abgeholt werden. Die Briefumschläge der bis zum 25. Juli d. J. nicht abgeholt Entwürfe werden an diesem Tage geöffnet und die Entwürfe an die Einsender zurückgesandt.

Wir sprechen sämtlichen Bewerbern unseren Dank für die Beteiligung aus.

**Deutsche Linoleum- und Wachstuch-Compagnie.**

Direktor Dr. Peter Jessen (Königl. Kunstgewerbe-Museum),  
Professor Otto Lessing, Berlin-Grunewald,  
Geheimer Baurat Friedrich Schulze, Berlin W.,  
Regierungs-Baumeister Professor Solf, Berlin W.,

**Es erhielten Preise:**

Willy Belling, Berlin,	I. Preis M. 1500.—
Fritz Peltner, Berlin,	II. Preis M. 750.—
Paul Speer, Berlin,	III. Preis M. 300.—
Rudolf & Fia Wille, Friedenau,	III. Preis M. 300.—

## Zur gefl. Beachtung!

Nr. 31 der „JUGEND“ erscheint als Fest-Nummer zum 60. Geburtstag Peter Roseagers mit einem Guldengeschenkblatt v. Arpad Schmidhammer und einer Würdigung des Dichters von Rudolf Greinz. Zugleich bringt die Nummer eine Reproduktion des Bildes „Der Jäger“ von Wilhelm Leibl, nebst außerordentlich interessanten Erinnerungen von Anton von Perfall, welche die Entstehungsgechichte dieses Meisterwerkes schildern.

Vorausbestellungen auf diese Sondernummer bitten wir baldigst zu betätigen.

Redaktion und Verlag der „Jugend“



**Zuckerkrankheit.**  
Die neue anticollämische Kur.  
Prospect franco u. gratis.  
LEIPZIG, Crusiusstr. 18. L. Vogt.

## Schriftsteller!

Werke jeder Art  
in künstlerischer Ausstattung oder einfacher, hochmoderner Ausführung stellt her und vertreibt energisch die Verlagsanstalt u. Kunstdruckerei  
Jos. C. HUBER, Diesen (Bayern).

## Cichorien-

Darren- und Cichorienfabriken bauen:  
Ernst Förster & Co., Magdeburg-Neustadt.



Projektierung und Einrichtung  
**Topf moderner Kesselhäuser**  
Lieferung sämtlicher Kesselhausgeräte durch  
J. A. Topf & Söhne, Erfurt. A  
Berlin Breslau Cöln a. Rh. München

**MOPSUS**  
Eine Faunskomödie nach Maler Müllers Idylle  
von Wilhelm Volz.

Klav.-Auszug illusfr. auf Büffelpapier 25 Mk. Derielle, Vorzugsausgabe in 60 nummer. Exemplaren mit Unterschriften, auf holl. Büffeln und Pergamentmappe mit Extra-Abzügen der Lithographien auf Japan 80 Mk. Herausgegeben von J. A. Pecht, Konstanz, Commissionsverlag von Breitkopf & Härtel, Leipzig.

GOLDENE MEDAILLE WELTAUSSTELLUNG PARIS 1900

**ODONTA** unübertrifftenes MUNDWASSER F. WOLFF & SOHN KARLSRUHE  
ZU HABEN IN BESSERN PARFÜMERIE-DROGEN- & FRISSEUR-GESCHÄFTEN

**EISEN-SOMATOSE** Eisenhaltiges Fleisch-Eiweiss  
Hervorragendes appetitanregendes Kräftigungsmittel  
für BLEICHSÜCHTIGE Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

**Der Fahrstuhl**

Ein Berliner Märchen aus den Akten der Pommernbank und des Berliner Preiseklubs

Es war einmal ein Fahrstuhl. Der war so bequem und glitt so geräuschlos auf und ab, daß ihn jeder Dieb und jeder angehende Bankdirektor bewundernd betrachtete. Aber er war leider so theuer, daß ihn ein gewöhnlicher Sterblicher nicht kaufen konnte. Er kostete nämlich 10,000 Mark. Aber, wie gesagt, schön und bequem war er. Und so kam es denn, daß vor dem Schaufenster, drin er ausgestellt war, von früh bis Abends stets eine Menge Menschen stand und ihn sehnsuchtsvoll begaffte. Eines Tages — es war schon ziemlich spät und das Elektrische brannte bereits — kam ein uneigennütziger Herr mit Monocle und Brieftasche die Straße daher. Vor dem Fenster, drin der Fahrstuhl stand, stand ein anderer ebenfalls uneigennütziger Herr, der in der einen Hand ein Notizbuch, in der andern einen Bleistift hatte. „Ach! Wer den Fahrstuhl besäße!“ seufzte der mit dem Bleistift.

„Wollen Sie ihn haben?“ fragte der mit der Brieftasche.

„O wie gern! Aber ich habe kein Geld!“ jammerte der mit dem Bleistift.

„Hier haben Sie welches“, sagte der mit der Brieftasche und entnahm dieser zwanzig Tausendmarkscheine und einen Fünfhunderter.

„Das ist zu viel“, lispelte der mit dem Bleistift.

„Nur ein Darlehn“, zwinkerte der mit der Brieftasche.

„Ohne Zinsen?“ flötete der mit dem Bleistift.

„Und auf Nimmerwiedersehen!“ grinste der mit der Brieftasche.

„Ich habe meinen Fahrstuhl!“ jubelte der mit dem Bleistift.

„Und ich habe ein gutes Renommée“, fücherte der mit der Brieftasche. Und die beiden uneigennützigen Herren lüfteten vor einander die Cylinder und gingen weiter, der Eine rechts und der Andere links.

**Tarub**

**Oesterreichisches Stossgebetlein zu Franz Kossuth**

Von Kassian Kluibenschädel, Tuiselemaler

Heiliger Franz Kossuth, wir flehen zu dir: Rette uns aus dem österreichischen Obstruktionschlund, Dieweil er ansonsten über Nacht unsere ganze dualistische Monarchie verschlucken künft! Erhalte uns, o Helfer in der Noth, die gemeinsame Arme auf dem gegenwärtigen Stande Und treibe alsbald zu Paaren die ganze revolutionäre Schwefelbande! Insonderheit wir aus unseres Herzens tieffster Bedrängniß auch inbrünstiglich zu dir beten: Erlöse du uns von des Ausgleiches fürchterlichen Sorgen und Nöthen! Erbarme dich, o mächtiger Schirmherr, in Huld und Gnaden Des armen Khuen-Hedervary, des abgetakelten Banus der Kroaten! Auf daß ihm nicht schon in seiner ersten Ministerblüthe werde das Gnack gebrochen, Trotzdem er auf seinem Bauch demütig ist vor dir zu Kreuz gekrochen! Lob- und Preisgesänge sollen dir Tag und Nacht ohne Aufhören erschallen, Erweise dafür deinen unterthänigsten Dienern den großen Gefallen Und thue dem schlimmen Barabas, dessen Namen wir schon in der Bibel lesen mit Grauen, Eine gehörige Schelle um sein gottverlassenes Lästermaul hauen! O heiliger Franz Kossuth, laß uns dein Herz nicht hart wie Kieselstein finden, Sintemalen du die letzte Zuflucht bist all unserer politischen Dummheiten und Regierungssünden! So fest wie auf Sanct Petri Felsen wollen wir bauen auf deinen erlauchten Namen Mit deiner gütigen Erlaubnis die Zukunft unseres Staates! Amen!



Körber-Carlos: „Arm in Arm mit Dir‘, so ford’ ich mein Jahrhundert in die Schranken.“



»Ei, Du dicker Wassergott,  
Deine Zähne sind ein Spott! —«

Ruft vom Fels die fixe,  
Junge, feuchte Nixe.

»Komm‘, Du süsser Elefant,  
Nimm‘ »ODOU« aus meiner Hand, —  
Denn Dir fehlt nur noch allein  
Ein Gebiss von Elfenbein!«

**Wahlprotestfeier**

„Haltet den Dieb! Haltet den Dieb!“ ruft es laut zur Rechten und zur Linken. Und der loyale Staatsbürger, der es allen recht machen möchte, weiß gar nicht, wo er vor sittlicher Entrüstung zuerst hinlaufen soll. Es ist doch etwas Schönes um diese sittliche Entrüstung. Sie beweist, daß wir noch nicht so tief gesunken sind, wie die durchgesunkenen Reichstagskandidaten behaupten. Wo man hört in deutschen Landen, überall sittliche Entrüstung. In Fürth und Würzburg sind es die Sozialdemokraten, die für ihre Gegner erröthen. Dort sollen nämlich die Schwarzen und Nationalliberalen gemogelt und im letzten Augenblick Stimmzettel von besonderer Größe eingeschmuggelt haben. Ist das richtig, so war es mindestens ein Verstoß gegen den gewöhnlichen Anstand. Oder haben die Herren vergessen, daß wir jetzt in Deutschland das Closet eingeführt haben, und daß in jedem Closet mit deutlichen Buchstaben geschrieben steht, man solle zu großes Format und zu starkes Papier vermeiden?

Aber noch schlimmer scheint es in Berlin, hergegangen zu sein. Dort sollen die Genossen, wenn man den Staatserhaltenden glauben darf, geradezu haarsträubenden spiritistischen Humbug getrieben haben. Mit Hilfe von Valesta Löper, Bertha Rothen und anderen Medien wurden Tode vor die Urne zitiert. So will man am Stichwahltagen den alten Liebknecht lebhaftig im Closets an der Wilhelmstraße erblickt haben. Ja, Geschäftskreisende und Hausrat, die notorisch am Wahltag in Mainz oder Basel waren, haben dennoch in Berlin einen rothen Zettel abgegeben. Möglich, daß auch einige Todkranke noch in letzter Stunde im Interesse der guten Sache gesund gebetet wurden. Nur merkwürdig, daß sie dann nicht erst bei Herrn Stöcker angefragt haben, wen sie wählen sollten.

Es ist etwas Schönes um die sittliche Entrüstung. Aber so recht schön wäre es doch erst, wenn jede Partei über sich selbst erröthete und Wahlprotest gegen die Wahl ihres eigenen Kandidaten einlegte. Vielleicht sind wir in fünf Jahren soweit!!!

**Tarub**

## Klage um Oertel,

der im Wahlkreise Freiberg gegen den Sozialisten Schulze unterlegen ist

Nun führt ihn die Walküre ein, die blosse,  
Nach Walhall als Einherier.  
Da steht schon Roesicke und Schempf und Hasse  
Und Lücke und manch ander Herr.  
Weia, da trifft er manch andern Gespan,  
Heia, da steht auch der schweigsame Hahn!  
Wie führte er die Klinge, — hei —, die scharfe,  
Im Streit mit manhem rothen Schuft.  
Doch mit der andern Hand schlug er die Harfe  
Und sang von Lieb' und Lenzesduft.  
Oertel, du warst ein Sänger und Held.  
Wehe, nun hat dich der Tod gefällt!

Pro patria decorum est et dulce  
Mori, — das ist des Helden Ziel.  
Doch mußte es durchaus denn sein ein Schulze,  
Von dessen Hand ein Oertel fiel?  
Konnt's nicht von Vollmar wenigstens sein?  
Schulze, ach Schulze, wie klingt das gemein!

Allein wenn andre Männer stöhnen  
Ob der verlorne Unglückschlacht,  
Dem Dichter bleibt die Trostung der Kamönen;  
Er schlägt die Leier und er lacht.  
Oertel auch dichtet ein duftiges Sonett  
Über den Durchfall im Wahlkloset.

Frido

## Der Fleck

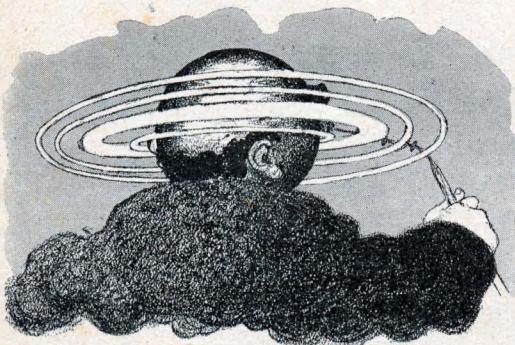
Auf dem „Saturn“ wurde von den Astronomen  
ein großer weißer Fleck entdeckt, dessen Auftreten zur  
Zeit nicht erklärt ist.

Da haben nun die Gelehrten  
Schon wieder 'was Neues entdeckt;  
Sie fanden den ehrenwerthen  
Saturnus weiß gefleckt.

Nun sitzen mit langen Gesichtern  
Bei Mond- und Sternenschein  
Sie vor den ewigen Lichtern  
Und sinnen: was mag das sein?

Was geht an dem Sternenleibe  
Dort vor im Firmament?  
Was soll diese glänzende Scheibe  
Auf diesem Kugelsegment?

Meine Herrn, ich find es am Platze,  
Daf ich die Sache erklär':



Das ist einfach seine Glazie,  
Er ist ja ein uralter Herr!

A. De Nora

## Sächsische Elegie

Un König Georg hat der in Bautzen gewählte antisemitische Reichstagsabgeordnete Gräfe im Verein mit seinen Gesinnungsgenossen am Abend des Stichwahltages folgendes Telegramm gerichtet: „Eurer Majestät senden 100 treue Sachsenherzen Gruß und Treuegelöbnis für alle Zeit aus der vom Feinde ungebrochenen Feste des Sachsenlandes. Die Lausitz hält die Treue! Heil! Gräfe, Reichstagsabgeordneter.“ Darauf ist, wie die Bautzener Nachrichten mittheilen, folgendes Antworttelegramm des Königs eingelaufen: „Reichstagsabgeordneten Gräfe, Bischofswerda. Heute früh Ihr Telegramm erhalten, freue mich herzlich über Ihren Sieg und den Sieg der guten Sache in Ihrem Wahlbezirk. Georg.“

Hundert drei Sachsenherzen —  
Is das nich à bischen wenig? —  
Zinderen der Liebe Gerzen  
Neilich an fir ihren Geenig.

Dräsen, Leipzig, Borna, Berne<sup>1)</sup>)  
Jabbelten im roden Meere;  
Bauzen nur, der Schtern der Schterne,  
Schütze Vaterland und Ehre!

Während rings des Volkes Hefe  
Sich gebläht zum Herrn im Reiche,  
Spielt der wackre Ritter Gräfe  
Jetzt den Hecht im Karpfenteiche;

Schnappt mit seiner großen Schnauze  
Jüden, Rothe — welch' Geheile!  
Hurrah! Hoch! Es läwe Bauzen  
Und die neie Ordnungsfeile!

Jetzt, wo wie am Wahldag neilich  
Alles sich der roden Macht beigt,  
Sei sie allen Sachsen heilig,  
Sie, die von verschwund'ner Pracht zeigt!

Denn schon ieber Nacht — es wergt<sup>2)</sup> mich,  
Wenn ich's sagen soll, am Herzen —  
Denn schon ieber Nacht — so ferch<sup>3)</sup> ich —  
Werd' doch noch die eene schterzen.<sup>4)</sup>

Cri-Cri

<sup>1)</sup> Pirna, <sup>2)</sup> würgt, <sup>3)</sup> fürcht, <sup>4)</sup> stürzen.

## Fall Hüssener

Das Oberkriegsgericht milderte in der Revisionssverhandlung des Falles Hüssener die Gefängnisstrafe zu zweijähriger Festungshaft ab. — Wann wird die obligate Beugnung erfolgen?

## Nachdruck verboten!

Das Konstanzer Zentrumsblatt will die dortigen Katholiken auf sehr praktische Weise zum Abonnieren zwingen: sie versieht die Gottesdienstordnung für die katholischen Kirchen mit dem Vermerk: „Nachdruck verboten“, denn das Blatt bildet sich ein, dann dürfe sie die nationalliberale Konstanzer Zeitung nicht drucken. — Sehr gut! Am Ende hätte sich gar so ein nationalliberaler Neizer in die Kirche verirrt und dann hätte das ganze Gotteshaus ausgeräuchert werden müssen.

## Bülow und Wagner

„Ich bin auch in Bayreuth gewesen, aber nur um glühende Wagnerianer dorthin zu begleiten. Ich bin ein Musikunverständiger geblieben; alle Musik ist mir gleichgültig . . .“

(Graf Bülow zum Redakteur des „Saulois“)

Daf auch der Kanzler Wagner nicht mag,  
Haben wir neulich gelesen.  
Wie's kommt? Man haft eben in Berlin  
Alles geräuschvolle Wesen!

Cri-Cri

## Der Bankdirektor

Täglich fuhr der Chef mit seiner Jucka  
Zu der schönen, parfümierten Succa,  
Einer Demi-Balleteusenratte,  
Die er lieber als sein Weibchen hatte.

Mit dem Aufsichtsrat gab es bei Dresel  
Jährlich ein Gesüffel und Gefressel.  
Hier ward jeder Bankdefekt versteckt  
Mit geträufeltem Kapaun und Sekt.

Auch mit mancher sittlich festen Zeitung  
Stand er in Verbindung —  
Golddrahtleitung —  
Diese rühmten dann die sichre Bank  
Theils aus Überzeugung, theils aus Dank.

Aber böse, blaue Männer fielen  
Einmal über diesen Glücksmobilien,  
Weil er in dem corriger fortune  
Schließlich ward zu unvorsichtig kühn.

Da das Geh'n er nicht vertragen  
Konnte, ward er in dem grünen Wagen  
Nach dem Kriminalgericht gebracht;  
Dort erholt er sich manche Nacht.

In den Mittagspausen liest er Niezsche  
Sanft geslegelt auf der Pritsche.  
Neben ihm auf einer Kokosmatte  
Spielt dann eine allerliebstte Ratte.

Fr. O.

## Mei Duwell<sup>\*)</sup>

Von einer alde Frankforder

Das Ehepaar Esrobido, Meriko, vertrug sich so schlecht, daß Mann und Frau sich entschlossen, dem ewigen Unfrieden durch ein Duell ein Ende zu machen. Sie schossen gleichzeitig: die Frau war sofort tot, der Mann tödtlich verletzt.

Ei, sollt mer's dann for meglich halde!  
Des is gewiß e Schwinnel, gell?  
Daf so e Kerl mid saaner Alde  
Hat ausgefochde e Duwell.

Daf der die Ford'rung aagenomme,  
Des zeugt grad net von Indellekt.  
Mei Alde, die sollt mid so was komme,  
Der hätt' ich's odder schee geschdedt.

Brennts mol bei der im Dwerschdibbche,  
Da kriecht se aane uff ihr Schnut,  
Ish haach er aafach uff ihr Dibbche,  
Uln dann — dann san mer widd'r gut.

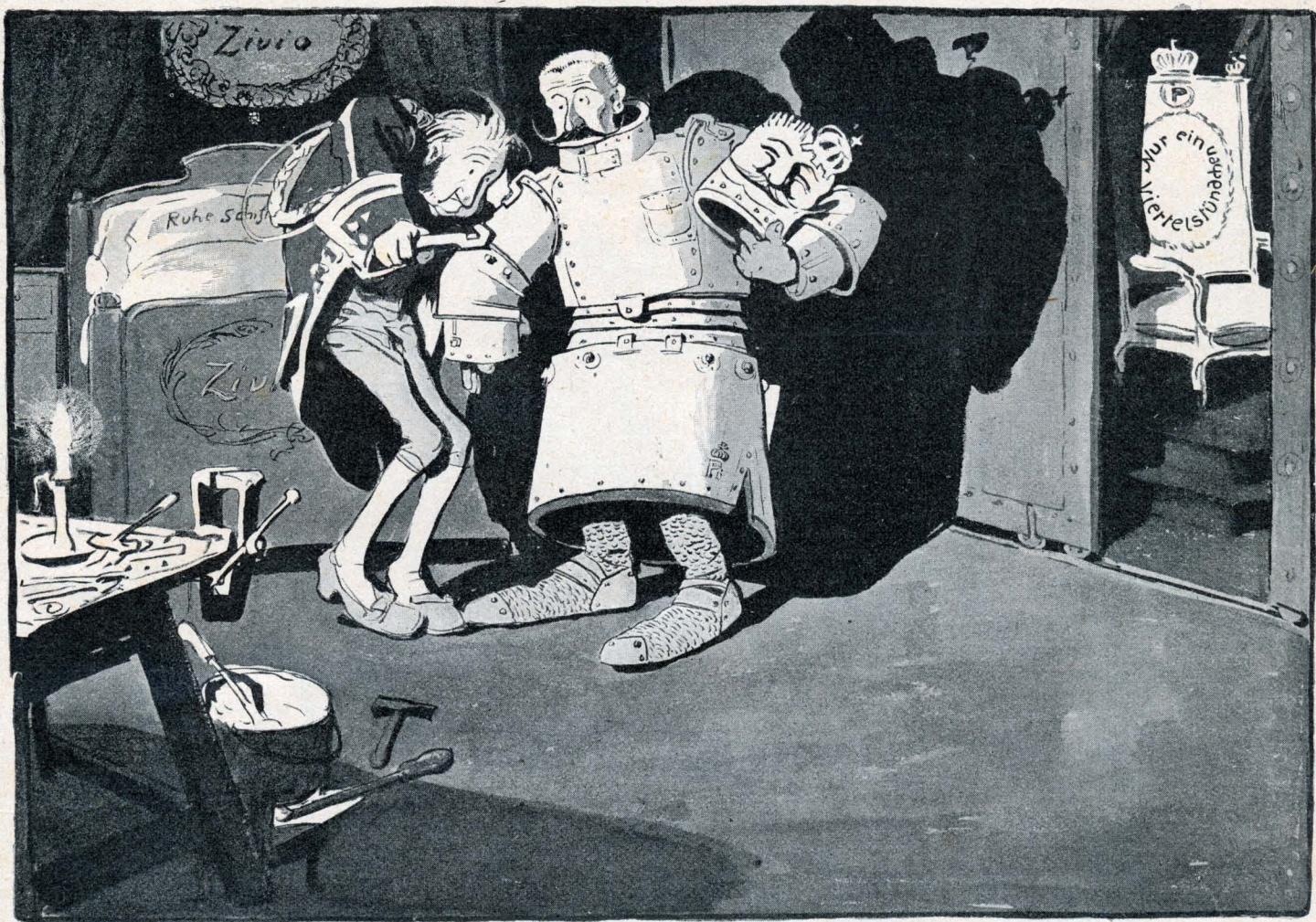
<sup>\*)</sup> Duell.

## Wegen Macedonien



Ferdinand: Hau her, wenn Di traust!  
Sultan: Hau zerst her, wenn Di traust!

## — Nachtpanzerhemd für serbische Könige —



Hierauf vertauscht er mit Bedacht  
Das Hemd des Tags mit dem der Nacht.

(Wilh. Busch)

### Prämierte Mörder

König Peter zeichnet die bei dem serbischen Königsmord hervorragend beteiligten Offiziere demonstrativ aus.

Wie haben die Mächte sich beeilt,  
Den Peter anzuerkennen.

Es war zu der neuesten Majestät  
Ein wahres Glückwunsch-Rennen!

Das Verbrechen, das ihm verhalf zum Thron,  
Verurtheilte er pathetisch ...  
Doch schon jetzt entpuppt er plötzlich sich  
Als gar nicht majestäisch.

Das Gottesgnaden-Königlein  
Weist jede Gemeinschaft mit Mörfern  
Von sich und sputet sich zugleich,  
Sie allesamt zu befördern.

Theoretisch verlangte Europa stets  
Bestrafung des Mords mit Emphase,  
Da hat nun die ganze Diplomatie  
Eine praktische lange Nasel

Wenn man einmal Jack the riper erwischt,  
Dann leg' man ihn ja nicht in Ketten:  
Denn er hat ein garantirtes Recht  
Auf serbische Epauetten! **Krokodil**

### Kleine Hofbräuhausgespräche

„Der Prinz Ludwig hat bei die Inschenier g'sagt, diejenigen, die 's Wasser verwenden, soll'n aa an die denka, die dös verwendete Wasser wieder weiter verwenden müassen.“

„Dös solln sich nur die Bräuer hinter die Ohren schreiben, damit mir koan Plempl z'sausa friag'n!“

„Der Häfeler moant, 's Biertrinka taugt nix, weil ma blos no mehr Durscht friaget!“

„San dös Ansichten! Für was faust ma's denn!“

„Warum is denn der Häfeler pensioniert worden?“

„Der hat ja scho seit so und so viel Jahr kan Wein und ka Bier mehr trunka — da muß ma ja von Kräften kemma!“

### Berliner Presseklub

Erster Bankier: „Da haben sich ein paar Schriftsteller und Journalisten zum Eintritt angemeldet.“

Zweiter Bankier: „Schriftsteller, Journalisten, — was wollen die denn in unserem Presseklub?“

### Stosseufzer eines Volksschullehrers

„Die Zeitschrift des Königl. preuß. statist. Bureaus veröffentlicht eine Statistik über die Gehaltsverhältnisse der preußischen Volksschullehrer. Trotz der eingetretenen Verbesserungen sind die Durchschnittsgehälter immer noch miserabel.“

Der Magen knurrt ununterbrochen  
Inmitten meines Unterrichts.  
Gestrengte Pflichten, „Saure Wochen,“  
Von „frohen Festen“ merk' ich nichts.

O Gott, o Gott, da ist ja jeder  
Von meinen Schülern besser dran.  
Die fressen ihre Butterbröder  
Und grinsen mich noch höhnisch an.

Mit Buhen, Kernen und mit Schalen  
Wird Birn' und Apfel aufgezehrt,  
Ich aber kann mir etwas malen,  
Ich, der die Wissenschaften lehrt.

Ich soll mich plagen mit den Fressern.  
Indessen mir der Magen knarrzt?  
— Ich sattle um, mich zu verbessern:

Ich werde Kassenarzt.

**Helios**



### Der zukünftige Vizepräsident des Reichstags probirt sein sozialdemokratisches Hoscostüm

Vive la république!

Hurrah! Jetzt ist die Parole da,  
Die wir schon lange ersehnten!  
Man kann auch Sozialisten ja  
Erwählen zu Präsidenten.

Denn Bernstein fand es zum guten Glück,  
Dass unsere Bundesheit  
Nichts weiter als eine Republik  
Von einer besonderen Feinheit.

Was man gewöhnlich den "Kaiser" nennt,  
Der Mann, dem Alles zu Fuß fällt,  
Ist nur ein besserer Präsident,  
Wie felix Faure oder Roosevelt.

Ein jeder Sozi deswegen könut',  
Wo sich Gelegenheit finde,  
Darbieten als Reichstagspräsident  
Dem "Reichspräsidenten" die Hände.

Hurrah! Es scheint, die Sozi-Couleur  
Ist nicht mehr ganz dieselbe —  
Sie ist keine bebelrothe mehr,  
Sie wird eine bernsteingelbe.....

A. de Nora